

Zu diesem Heft

Autor(en): **Uffer, Leza M.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **82 (1995)**

Heft 3: **Französisch im Sachunterricht ; Grammatik in der Muttersprache**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu diesem Heft

Liebe Leserin, lieber Leser!

In diesem Heft finden Sie zunächst den Aufsatz einer von Otto Stern angeführten Gruppe von Autorinnen und Autoren, der im letzten Heft aus Platzgründen leider nicht mehr aufgenommen werden konnte. Peter Sieber, Redaktor des Februar-Heftes, hätte das Thema «Viele Sprachen in der Klasse» gerne ergänzt um den Aspekt des Fremdsprachenlernens, das sich nicht bloss auf die Sprachstunden beschränkt, sondern sich bewusst auf andere Fächer ausdehnt, in denen bisher ausschliesslich in der Muttersprache unterrichtet wird.

Die Realisierung dieser Idee – vgl. dazu auch die Meinung der EDK in diesem Heft auf S. 29f. – würde die Schule auch für die einheimischen Kinder zu einem Ort gelebter Mehrsprachigkeit machen. Die Verbindung des Fremdspracherwerbs mit dem Erwerb von neuen Kenntnissen in verschiedensten Lebensbereichen, die sowieso Unterrichtsstoff sind, würde auch ihnen von Nutzen sein – genauso wie bei den fremdsprachigen Kindern, die bei uns in der Schule nicht bezugslos neue deutsche Wörter lernen, sondern mit Sachverhalten vernetzen müssen.

Dieses neue Konzept eines inhaltsorientierten Fremdsprachenunterrichts geht bei der Entwicklung der Sprachfähigkeiten davon aus – siehe das Zitat auf der letzten Umschlagseite! –, dass man durch das Sprechen und Schreiben selbst richtig sprechen und schreiben lernt. Wie verträgt sich das mit der weitverbreiteten Auffassung, dass Grammatikunterricht *Pièce de résistance* (je) des Sprachunterrichtes ist?

In seinem Beitrag über die Stellung des Grammatikunterrichts in der Muttersprache bemerkt Horst Sitta, dass das Ziel, mit Sprache kompetent und korrekt umzugehen, in der Schule über zwei Wege angegangen wird: zum einen über das Tun, zum andern über das Nachdenken. Er

zeigt nun eindringlich auf, dass sich der zweite Weg aber nicht auf Grammatikunterricht als Reflexion über Strukturen beschränken darf. Das Nachdenken, der zweite Weg, muss sowohl auf die *Sprache* als System von Zeichen, als auch auf das *Sprechen*, auf die vielfältige konkrete Sprachverwendung ausgerichtet sein. Das Nachdenken über das Sprechen muss also, so Horst Sitta, die menschliche Verständigung insgesamt ins Zentrum stellen.

Genau dieser Gedanke ist für mich bei der Lektüre dieser beiden Aufsätze die Schnittstelle geworden, von der aus ich für mich selber die beiden unterschiedlichen Ansätze – hier die Bedeutung des Nachdenkens, dort die Betonung des Tuns – zu verbinden beginne. Es wird mir dabei deutlich, wieviel Grundlegendes für den Spracherwerb sowohl der Muttersprache als auch der Fremdsprache(n) gleichermaßen gilt, aber auch wieviel zu tun bleibt bei der Entwicklung einer Didaktik und Methodik des *ganzen* Sprachunterrichtes für die im Umbruch befindliche Volksschule. Diese ist ja mit der Einführung des Frühfranzösisch-(Frühitalienisch-)Unterrichts gewaltig herausgefordert. Beide Aufsätze machen darauf aufmerksam, dass in der Lehrerbildung und -fortbildung noch viele Felder der Zusammenarbeit zwischen Praktikerinnen und Praktikern einerseits und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern andererseits brachliegen. (Schöne Aussichten für die künftigen Pädagogischen Hochschulen.)